© Maren Butte für kulturbeat

Umrisse. Über Backstage von Maren Butte

Drei Figuren auf der Bühne. Sie erzählen, sie zeigen und sie musizieren. Schöne Songs, traurige Songs, berühmte Songs der Musikgeschichte, die in einem unbewussten Archiv, in unseren Gedächtnis zu schlummern scheinen und jederzeit geweckt werden können. Die drei Figuren changieren zwischen Band und Besuchern aus einer anderen Welt. Mal werden sie zu Leonard Cohen, Bob Dylan, Iggy Pop oder einer mexikanischen Volksliedinterpretin. Wie Fragmente vergangener Zeiten treten die Personen und Melodien auf und verwandeln die Bühne in einen Echoraum: in einen Zwischenraum aus Musikclub und Vortragssaal, aus Bildern und Stimmen, aus Vergangenheit und Gegenwart, aus Wahrheit und Fiktion. Wie entstanden die Kompositionen, diese musikalischen Pathosformeln? Der Kunsthistoriker Aby Warburg hat im frühen 20. Jahrhundert Bilder als Pathosformeln, als Gefühlskonserven bezeichnet, weil sie vollgesogen mit Geschichte seien und auch mit einer Art affektiven oder emotionalen Energie, die beim Ansehen der Bilder wiederbelebt würde. Ist das mit diesen Songs ähnlich? Was ist in ihnen gespeichert, welche Geschichte und Geschichten, welche Gefühle und was lösen sie bei uns aus?

Dabei stellt sich immer auch die Frage der Kunst selbst: Welche Kräfte kommen zusammen, wenn Künstler eine Arbeit formen? Welche kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, welche persönlichen und familiären Erfahrungen, welche künstlerischen Einflüsse und, nicht zu vergessen, welche zufälligen und nicht steuerbaren Inspirationen? Und wählt der jeweilige Künstler seine persönlichen Erfahrungen überhaupt als Thema oder imaginiert, fantasiert er lieber, um eher eine „Idee" auszudrücken?

Was ist wahr, was ist „schitteriger" Alltag (Sven Regener), was ist Erfindung, Poesie? Sind die Elemente überhaupt trennbar? Und kann man rückblickend rekonstruieren, was passiert ist? Sind nicht auch (Auto-) Biographien Geschichten, Legenden, Mythen, angereichert mit eigenen und fremden (Fehl-) Erinnerungen?

Ein wiederkehrendes Motiv, wenn es um künstlerische Prozesse und Kreativität geht, ist die Melancholie. Sie wurde oft beschrieben als ein Zwischenzustand, als eine besondere grundlose Traurigkeit und Trägheit, aber auch als gesteigerte Aufmerksamkeit für die eigene Befindlichkeit und die Umstände der Welt. Hier scheint man offen für den Kuss der Muse: Und so begegnen uns in BACKSTAGE neben einem allwissenden Zeus auch zwei davon: Melpomene, die Muse des Trauergesangs und der tragischen Dichtung, aber auch Thalia, die Muse des Lustspiels und des Komischen, die uns vielleicht erinnern möchte, dass Tragisches und Komisches untrennbar ineinander verwoben sind, im Leben und in der Kunst.

Foto & Titelfoto: Maren Butte für *kulturbeat*

Laut einer griechischen Sage zeichnete ein Mädchen aus Korinth namens Debutade einst den Umriss des Schattens ihres Geliebten an der Wand nach, der in den Krieg zog, um seinen Anblick zu bewahren; so soll laut Plinius die Malerei entstanden sein. Vielleicht sind jene Songs auch ein Festhalten jener flüchtigen Momente des Lebens, so schmerzlich sie manchmal auch gewesen sein mögen.